

gann er mit seiner Reform, die das Ziel hatte, die erste Lebensart von Cîteaux, soviel es Zeit und Umstände erlaubten, wieder aufzunehmen. Alles wurde mit Maß und Ueberlegung gethan, nichts übereilt. Zuerst studirte de Rancé genau die alten Gebräuche und befolgte sie selbst. So sahen seine Religiosen, wie die Regel eigentlich zu halten sei, und begehrten bald vom Abte die Erlaubniß, zu thun wie er. Nun wurde vor der ganzen Gemeinde die Sache besprochen, und wenn fast Alle einstimmten, fing man an, einen Punkt um den andern einseitigen versuchsweise zu üben. Gab dann die Praxis keine Schwierigkeit, so nahm man definitiv diesen Punkt als Observanz an; stellte es sich aber heraus, daß die Beobachtung einer Sache lästig, störend, gesundheitswidrig war, so wurde sie als unpassend für die neueren Verhältnisse aufgegeben. So wurde nach und nach der Verzicht auf den Genuß von Eiern, Fischen, Fleisch, Fett, Wein für die Gesunden zur Regel gemacht. Die Handarbeit, ein gemeinsamer Schlafsaal statt der Privatzellen, das Stillschweigen und die Zeichensprache fanden auch keinen Widerstand. Dagegen wurde das Mittagessen nach 4 Uhr, wie es der hl. Benedict und die früheren Cistercienser an Kirchensastagen hielten, nach zweimaligem Versuche (1672, 1678) aufgegeben, da die Kräfte sowohl für den Chorgefang als die Handarbeiten nicht hinreichten, um diesen Punkt der Regel auszuhalten: man setzte die Mahlzeit an Fasttagen auf 12, an Nichtsastagen auf 11 Uhr fest. So dauerte es mehr als zehn Jahre, bis Alles geordnet war, und Papst Innocenz XI. konnte diesem Werke der Weisheit und der Frömmigkeit ruhig das Siegel der kirchlichen Genehmigung aufdrücken (23. Mai 1678), nachdem der geistreiche Bossuet nur Lobenswerthes darin gefunden hatte. Pius VI., Pius VII., Gregor XVI., Pius IX. fanden auch nichts Uebertriebenes in dieser Reform und billigten sie huldvoll; die Cistercienser Ordensgenerale Larçher und Perrot priesen diese Lebensweise hoch, und die Zeit hat seitdem dieß Urtheil bestätigt. Die Religiosen von La Trappe hatten diese Strenge so lieb gewonnen, daß, als ihr Abt wegen Ordensgeschäften längere Zeit zu Rom verweilt und der Prior unterdessen versuchte, die Zucht etwas zu mildern und Fische auftragen zu lassen, der ganze Convent sich gegen ihn erhob; der Visitator mußte den Prior entfernen und erklären, daß er auch nicht Eine mißhellige Stimme gegen die Reform im Kloster vernommen habe. Von Außen freilich hatte es de Rancé an Schwierigkeiten bei seinem Reformwerk nicht gefehlt. In die Zeit bis 1667 fielen schwere Kämpfe innerhalb des Cistercienserordens, wo die Reformpartei ihre Berechtigung gegenüber der mildern Observanz unter Führung des Abtes von Cîteaux nur mit Mühe behauptete. De Rancé weilte als Deputirter der reformirten Cistercienser längere Zeit in Rom, mußte aber schließlich einsehen, daß die ersuchte Reform des ganzen Or-

dens oder wenigstens die Selbstständigkeit der jüngern Observanz nicht zu erreichen sei. Die definitive Entscheidung Alexanders VII. vom 19. Jul 1666 unterstellte die strengere Observanz der andern. Die Reformmähte erhoben auf dem Generalcapitel 1667 nochmals Protest, erregten aber damit nur den Unwillen der römischen Bischöfe und des Papstes. Seitdem beschränkte sich de Rancé auf die Reformirung seiner Abtei La Trappe. Aber auch dagegen erhob sich ein Sturm, und in La Trappe binnen zehn Monaten (1674 bis 1675) sieben Mönche infolge der Strenge gestorben sein sollten. Die Hege nahm darauf an, daß de Rancé wirklich einen Eingriff seines Ordensgenerals befürchtete. Als er daher nach seiner Krankheit am Jahrestage seiner Profession, da 26. Juni 1675, wieder gesund an der Spitze seiner Gemeinde stand, legten Alle das Versprechen ab, in ihrer Lebensweise bis zum Tode zu verharren. So ging das Gewitter ohne Schaden vorüber. Nun griff man de Rancé's Schriften an. In seinem *Traité de la sainteté et des devoirs de la vie monastique*, in seinen Reden und in der Auslegung der Regel des hl. Benedict, besonders aber im *Traité des études monastiques*, sollte dieß übertrieben, nichts mehr zeitgemäß sein; er wolle die Mönche in die Wüsten der Thebais zurückführen u. s. w. Der gelehrte Mabillon (s. d. Art.) warf ihm vor, er verbiete den Ordensleuten gänzlich das Studium, was nie gewesen sei; der Senat der Kirche verlange, daß die Mönche nicht weniger wüßten als andere Priester, um den Priesterstand vor der Welt nicht herabzuwürdigen. De Rancé antwortete, studiren müßten die Mönche freilich, und die Regel bestimme ihnen Zeit dazu; aber profane Studien könnten ihrem Berufe nur schaden. Alle diese Anseindungen konnten jedoch den Jeedrang der Gläubigen nach La Trappe nicht hindern. Weltleute, Geistliche, Ordensleute, Bischöfe, Cardinäle, Adelige jedes Ranges, sogar Könige der königlichen Familie drängten sich heran, zu nach den Rathschlägen und unter der Bewusstseinsleitung des frommen Abtes auf dem Wege des Heiles voranzuschreiten. Aus seinem einzigen Kloster konnte man vor de Rancé's Tode den „Bericht über das Leben und den Tod von 55 Religiosen“ veröffentlichen, deren Tugenden ganz heroisch hervorleuchteten. Das war die letzte Widerlegung aller Gegner de Rancé's. — Lothar-Klöster wollte der demüthige Mann nicht gründen, nur dem Frauenkloster Les Clairés, das unter ihm stand, gab er seine Constitutionen (1689). Den Aebten von Septfons, Orval, Tamis, Châtillon, die ihre Klöster auch reformiren wollten, rief er, zu thun, wie er gethan hatte, und selbst herauszufinden, was für ihre Mönche das Passendste sei; sie wichen wenig von ihm ab. Mit zunehmendem Alter durch Krankheiten geschwächt, konnte de Rancé nicht mehr in der frühern Weise sein Amt wahrnehmen. Da er befürchtete, es möchte dadurch allmählig eine Ent-